

Armin Kerber

## DIE ENDLOSSCHLEIFE DER LIEBE

Alfred Hitchcock's «The Trouble with Harry»

*In: Communale, Wochen-Magazin Heidelberg, 2. August 1984*

1

«Für Fortschritt und Freiheit.» Immer wieder zuckt dieser flotte Stabreim als Geistesblitz aus dem heiteren Himmel der Wahlkampfplakate hernieder aufs vergessliche Volk. Das weiß dann wieder einmal bescheid: Ohne Fortschritt und Freiheit läuft nichts außer Knechtschaft und Tyrannei. Die will natürlich niemand. Ohne Fortschritt keine Freiheit. Denn Stillstand ist Rückschritt und Wiederholungen sind unseren aufgeklärten Machthabern sowieso verhasst. Wiederholung blockiert den Fortschritt und somit den langen Marsch in das Reich der Freiheit. Ergo: Wiederholung ist Knechtschaft und blanke Tyrannei. Das klingt vernünftig und soll es auch sein. Einige sagen dann auch: «Für den Fortschritt der Vernunft.» Einige wiederholen es alle Tage.

*The Trouble with Harry* hat mit alldem natürlich nichts zu tun. Bei – zu Deutsch – *Immer Ärger mit Harry* handelt es sich um den vierten Film der laufenden Hitchcock-Retrospektive. Diese unterhaltsame Reihe wiederum hat eine böse Zunge in unserer linksradikalen «Tageszeitung» als cineastisches Begleitprogramm zur Kohl'schen Wende in die 50er Jahre bezeichnet. Als ob Geschichte sich wiederholen könnte...

2

Der Trouble mit Harry plagt eine nette Gesellschaft in Hinterland der amerikanischen Ostküste. Das Klima dieser Provinz ist vorherrschend englisch. Der Humor ebenso. Großen Ärger sollte es hier eigentlich nicht geben. Vor allem nicht bei der Partnerwahl im engsten Kreis: Die attraktive junge Witwe (Shirley MacLaine in ihrer ersten Rolle) scheint wie geschaffen für des sympathischen, offenherzigen Kunstmalers kräftige Arme. Ähnlich zieht es die ältliche, aber zähe Jungfer in diejenigen des abgetakelten, aber rüstigen Kapitäns zur See.

Aber von Anfang an stemmt sich der allgemeinen Lust, in einem freien Land auf Liebeswegen zu wandeln, energisch eine Person namens Harry entgegen. Mit Harry hat niemand gerechnet. Selbst seine Frau ist überrascht. Wer ist Harry? Harry ist der, der den Ärger macht. Still und zufrieden ruht er auf einer Lichtung inmitten eines herbstlich fotogenen Waldes und streckt seine bunt besockten Zehen in die Luft. Magisch treibt es die vier Kandidaten, die ja offiziell noch keine Paare sind, hinaus ins Freie genau an diesen Ort, wo sie dann regelmäßig über Harry stolpern. Harry will ihnen partout nicht aus dem Weg gehen. Das kann ihm im Grunde auch niemand zum Vorwurf machen. Denn Harry ist eine Leiche.

3

Die zwei klassischen Möglichkeiten, zwischen denen ein normaler Mensch zu wählen hat, wenn er auf eine Leiche stößt, sind hinreichend bekannt. Entweder man lässt sie einfach liegen (Polizei nach Gutdünken). Oder man fühlt sich von der Sache eigenartig betroffen und lässt die Leiche verschwinden. In fast allen Filmen mit Leichen ist das so. Aber jeder normale Mensch weiß, dass dies nicht so einfach ist, wie es sich jetzt anhört.

In diesem Film sind fast alle normal. Also zerbrechen sich die vier Waldspaziergänger die Köpfe, wie sie sich vernünftig zu entscheiden haben; in Einser-, Zweier-, Dreier-, Vierer-Gruppen, wie es sich gerade so ergibt. Aber Entscheidungen zu treffen ist eines, sich daran zu halten etwas anderes, erst recht von Angesicht zu Angesicht mit einem Toten. Man weiß schließlich nie, ob man vielleicht nicht selbst... Und schon beginnt die Vernunft zu rotieren.

Unbarmherzig nimmt die Komödie ihren Lauf des Schicksals. Einmal Pro. Einmal Contra. Einmal Liegenlassen. Einmal Verschwindenlassen. Die Liebe hat solange stillzustehen, ohne deswegen freilich Rückschritte zu erleiden. Im Gegenteil. Während die Köpfe rauchen, unterwerfen sich die Körper unbemerkt dem Bann der Liebe. Untergründig bewegt sie sich am reibungslosesten. Vordergründig wird indessen in schöner Regelmäßigkeit Harry eingegraben, ausgegraben, eingegraben, ausgegraben.

Die Suspense-Dynamik, mit der Hitchcock seine Spannungswirbel zu inszenieren pflegt, tritt in dieser Schaukelmechanik des Auf und Ab zurück, um auf Nebengleisen umso souveräner aufzutumpfen. Spektakuläre Entwicklungsbrüche wie in *Vertigo* oder am spektakulärsten in *Psycho* bleiben aus, weil weder die Handlung noch die Figuren sich so recht entwickeln. In dieser Hinsicht macht der Film keine falschen Hoffnungen und keine leere Versprechungen. Die Wiederkehr des Immergleichen – der sprichwörtlichen Leiche im Keller – steht von Anfang an ins Haus, ohne dass irgendjemand den Zwang der Wiederholung durchbrechen könnte. Der Sheriff am allerwenigsten. Der Gesetzeshüter, der obendrein noch mit seiner Mutter zusammenlebt, hat nicht die geringste Chance, im Ringelreihen um Harry mitzumischen. Die Liebenden bleiben lieber mit dem Toten unter sich.

4

Diese Komödie zielt nicht auf den traditionellen Umweg der Verwechslung, sondern gnadenlos ins Zentrum der Wiederholung. Sie ist spannend, weil man den Vieren wirklich von Herzen wünscht, sie könnten ablassen von ihrem kindischen Spiel mit der Leiche, um endlich zu sich selbst zu kommen. Man wartet auf das Recht der Liebe. Mit dieser Hoffnung treibt Hitchcock sein perfides Spiel. Denn versprochen hat er uns gar nichts, unsere Hoffnungen nähren sich allesamt aus den alten Regeln der Komödie. Augenzwinkernd versichert er uns, daß diese Wiederholungen mit x-beliebig guten Gründen endlos weitergehen könnten. Es ist zum Verzweifeln: Jede Sekunde macht uns Hitchcock präsent, dass er die

ärgerliche Tretmühle, in der seine Figuren auf der Stelle treten, mühelos lange Zeit auf Trab zu halten weiß.

Schließlich ist es bezeichnenderweise ein Kind, das einzige der Gesellschaft, das als letzte Waffe der Erwachsenen taugt, um ihrem eigenen *circulus vitiosus* zu entkommen. Der Junge, selbst bereits ein Waffenfreund, hatte zuvor in vertrackter Logik die «erwachsene» Zeitenfolge, dass heute auf gestern und morgen auf heute zu folgen habe, aufs Glatteis geführt. Seine im spröden Charme der kindlichen Vernunft vorgetragene Rede hatte für eine private Ordnung der Zeit plädiert, welche die logische Kette des «... und dann – und dann – und dann...» aufsprengt zu einem zeitlichen Labyrinth.

Erst mit Hilfe dieser «Kinder-Zeit», die schon so erwachsen auftritt, daß die Erwachsenen unwillkürlich lächeln müssen wie Kinder, entlässt Hitchcock die sich abzappelnden Protagonisten aus ihren selbst gelegten Fäden und Fährten der Vernunft: schnurstracks in den sicheren Hafen der Ehe. (Das Ehebett war – hinter vorgehaltener Hand – schon längst bestellt.) Einen Fortschritt, gar einen Lernprozess scheinen die Vier im Laufe der Zeit nicht unbedingt gemacht zu haben. Auch wenn der Tote erledigt ist, die Ehe, die Entscheidung fürs Leben, spielt unter anderen Konditionen als sie im Reich der Freiheit herrschen.

5

Lapidar schreibt Hitchcock am Ende quer über die Leinwand, in denselben Lettern, die der Vorspann zeigte: «The Trouble with Harry is over.» Das Happy-end ist serviert, dessen Glück sich freilich in Grenzen hält. Denn der Trouble mit Harry ist zwar vorbei, aber anderen gibt es noch genug. Ein Teufelskreis löst den anderen ab, die Leichen im Keller warten. Daran lässt Hitchcock keinen Zweifel. Die Endlosschleife der Liebe in die Ehe läuft weiter, das Melodram wird übersetzt ins alltägliche Spiel der Komödie. Kein Fortschritt. Keine Freiheit. Unglücklich wird über dieses Schicksal dennoch niemand. Weder die Spieler, noch die Zuschauer. Denn für beide ist *The Trouble mit Harry* eine wahre Freude, ob sie es merken oder nicht. Hauptsache, die Komödie, die gespielt wird, ist spannend. In der Liebe genauso wie im Kino. In dieser Beziehung betreibt Hitchcock eine unmissverständlich radikale Politik.